

Reformierte Kirchgemeinde Hasle bei Burgdorf

Predigt am Sonntag, dem 7. Januar 2024: „Das merkwürdige Stellenangebot“

Bibeltext: 1. Korinther 1,26–31 (übertragen von Hans Bruns)

Pfr. Hannes Müri

Liebe Gemeinde

Für etliche Leute fängt morgen, nach den „Feiertagsferien“, wieder der Arbeitsalltag an, und auch die Schule startet wieder. Der Bibeltext, der dieser Predigt zugrunde liegt – ich komme noch darauf zu reden – hat mich dazu veranlasst, mich an Momente zu erinnern, wo man ganz neu anfängt, eine Stelle sucht und sich bewirbt.

Bei mir ist das im Moment ziemlich lange her. Ich kann mich auch nicht mehr erinnern, wie das Stellenangebot formuliert war, auf das ich mich damals gemeldet habe. An eine Aussage im Telefongespräch mit dem Präsidenten der Pfarrwahlkommission erinnere ich mich aber: Er sagte unter anderem: „Wir suchen eigentlich jemanden mit Berufs- und Lebenserfahrung...“ – Ersteres konnte ich nicht bieten, da ich erst vor kurzer Zeit das Studium und das Vikariat abgeschlossen hatte (und „nur“ in der Migros für Lohn gearbeitet hatte). Ein wenig Lebenserfahrung konnte ich als Dreissigjähriger schon eher bieten...

Kurz gesagt: Ich schien gewisse Bedingungen nicht zu erfüllen, die nötig gewesen wären, und zweifelte darum nach dem Telefon, ob man mich als „Greenhorn“ in die engere Auswahl nehmen würde...

Wenn man gewisse Stellenangebote anschaut, bekommt man grosse Augen (und „kalte Füsse“), was da von einem erwartet wird. Ich zitiere aus einer Stellenanzeige, in der eine Pädagogin bzw. ein Pädagoge gesucht wird, die/der sich um minderjährige Asylsuchende kümmern soll (ganz bestimmt eine sehr anspruchsvolle Stelle!):

Sie zeichnen sich durch eine herausragende Kommunikationsfähigkeit aus und übernehmen stets Eigenverantwortung. Durch Ihre starke Problemlösungsorientierung und Ihr Organisationstalent bewältigen Sie komplexe Aufgaben effektiv. Sie kommunizieren geschickt, Ihre positive Lebenseinstellung ist motivierend und fördert die Zusammenarbeit. Ihr Interesse am interkulturellen Austausch und Ihre ausgeprägte Empathie unterstreichen Ihre Offenheit und Ihr Einfühlungsvermögen gegenüber Menschen unterschiedlicher Herkunft. Beratungs- und hohe Sozialkompetenz sowie ein sicheres Auftreten runden Ihr Profil ab.

Ich hoffe, dass die geeignete Person gefunden werden kann – auch wenn es wie ein Wunder scheint, dass es eine Person mit einem solchen Profil tatsächlich gibt. – Wie gut, dass Menschen auch Stellen finden, der sie auf den ersten Blick nicht gewachsen scheinen und in denen sie sich dann trotzdem bewähren, aufblühen und Erfüllung finden.

Wie komme ich auf das „merkwürdige Stellenangebot“? Es hat mit dem Bibeltext zu tun, der dieser Predigt zugrunde liegt: 1. Korinther 1,26–31.

Seht euch doch, liebe Brüder und Schwestern, in euren Reihen um: Was für Leute haben den Ruf Gottes vernommen? Sind viele Gelehrte

darunter, sind viele massgebende Persönlichkeiten dabei? Sind viele aus vornehmen Kreisen?

Nein, im Gegenteil:

* Was in den Augen der Welt als einfältig gilt, das hat Gott ausgesucht, um gerade die klugen Leute zu beschämen.

* Was nach dem Urteil der Welt schwächlich erscheint, das hat Gott erwählt, damit er zuschanden mache, was sich stark dünkt.

* Was in der Welt ohne Rang und Namen¹ ist und dort vielfach verachtet wird, was nichts gilt, das hat Gott erwählt, damit er das, was sich einbildet, etwas zu sein, zunichtemache.

Wirklich, vor Gott soll kein Sterblicher irgendwie grosstun. Wenn ihr etwas seid, dann seid ihr es nur aus seiner Kraft in der Gemeinschaft mit Jesus Christus. Er allein ist uns nach Gottes Willen alles geworden: Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. So steht es geschrieben: „Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn!“²

In diesem Text geht es um das „Gesicht der jungen Gemeinde“ in Korinth (wie Hans Bruns den Abschnitt überschreibt). Wer gehört da eigentlich dazu zu dieser Gruppe von Christen, die sich da zusammengefunden hatte? Wer hatte „Gottes Ruf vernommen“? Wen hatte Gott ausgesucht? Wen hatte er erwählt?

Sie sehen: Hier ist mir der Vergleich mit dem Stellenangebot in den Sinn gekommen: Gott sucht und findet offensichtlich Menschen! Der Vergleich hinkt ein wenig bei der Tatsache, dass Gott ja nicht „Jobs“ anbietet. Er sucht nicht Angestellte und stellt nicht Arbeiterinnen und Arbeiter an. – Was denn? Gott ist an uns *als Menschen* interessiert. Er ist an unserem „Mit-Sein“ interessiert, will uns erstaunlicherweise um unserer selbst willen. Das kommt mir jedenfalls im Text entgegen.

„Was für Leute haben den Ruf Gottes vernommen? Sind viele Gelehrte darunter, sind viele massgebende Persönlichkeiten dabei? Sind viele aus vornehmen Kreisen?“ Offensichtlich nicht. Zumeist einfache Menschen gehörten zur Gemeinde. Zum Beispiel Hafenarbeiter (in einer Hafenstadt wie Korinth), also „Büezer“; Frauen, die damals kaum Karriere in der Arbeitswelt machen konnten; sogar Sklaven waren dabei und (ehemalige?) Prostituierte.

Offensichtlich nicht viele Gelehrte, nicht viele massgebliche Persönlichkeiten, nicht viele aus vornehmen Kreisen. Einfache, „durchschnittliche“ Leute.

Gott schaut offensichtlich, wenn er Menschen zu sich ruft, nicht auf ihre intellektuellen Fähigkeiten und ihre Ausbildung, nicht auf ihren Einfluss und ihre Macht, nicht auf ihre Herkunft und ihr Vermögen.

Sondern? Er sucht aus, was in den Augen der Welt als einfältig gilt, was schwächlich erscheint, was ohne Rang und Namen ist. – Gott hat offensichtlich andere Augen als die Welt, wenn er Menschen eine „Stelle“ anbietet in seiner Gemeinde.

¹ eigentlich: ohne Rang und Stand

² Jeremia 9,23

Es wird auch Gebildete, Starke und Einflussreiche gegeben haben unter den Christ/innen in Korinth – wie es sie auch heute gibt unter den Christen. Und oft schaue ich natürlich auf sie und freue mich über das Wunder, dass auch sehr Gescheite, sehr Einflussreiche und sehr Berühmte sich vor Gott demütigen können und die Augen anderer auf Jesus Christus ziehen.

Ein C. S. Lewis (Gelehrter und Schriftsteller), eine Mary Robinson (Politikerin, ehemalige UN-Hochkommissarin für Menschenrechte), Johannes Rau und Joachim Gauck (ehemalige deutsche Bundespräsidenten), Allyson Felix (Sprinterin), Johnny Cash (Musiker mit zu kurzen Armen, um mit Gott zu boxen).

Aber die gute Nachricht für uns in diesem Text ist die: Wir normalen und vielleicht sogar in den Augen der Welt „unterdurchschnittlichen“ Menschen gehören bei Gott dazu! Er sagt nicht: „Unqualifiziert, ungeeignet, nicht erfüllt...“

Sondern es scheint gerade umgekehrt zu sein: Wer nicht viel vorzuweisen hat, mit dem er grosstun kann, scheint offener zu sein für Gott, der ihn gross macht. Wer mit leeren Händen dasteht, hat Hände frei, die gefüllt werden können.

(Bezug zur Sinus-Milieustudie, die in unserer Gesellschaft 10 verschiedene Milieus definiert, von denen die Landeskirche nur noch 2 bis 3 erreichen kann: eher traditionelle, mittelständische; kaum untere Schichten, kaum „Performer“. Beispiel von Thun-Strättligen.)

Paulus ist nicht an Soziologie interessiert, sondern an der theologischen Bedeutung: Bei Gott zählt, was er für uns getan hat und was wir von ihm annehmen dürfen – nicht umgekehrt (wie in uns bekannten Stelleninseraten) was wir können und was wir liefern.

(Damit sage ich nichts gegen qualifizierte, fähige, einflussreiche Christinnen und Christen. Sie sind unserem Gott und uns ein Segen!)

Was dürfen wir am Anfang dieses Jahres hören?

1) *Wir haben den Ruf Gottes vernommen.*

Das darf uns mit Freude erfüllen! Manchmal geht mir durch den Kopf: Wie gut habe ich es, dass ich in Zeiten wir unseren die Hoffnung und den Glauben in mir tragen kann, dass Gott mit uns Menschen und unserer Welt noch lange nicht „fertig“ ist. Dass er uns eine Zukunft öffnet, in der es keine Angst, kein Geschrei und keine Tränen mehr geben wird.

Deshalb zitiert Paulus auch aus Jeremia 9,22.23 (ich sage es auf Berndeutsch in Anlehnung an die BasisBibel):

Gott seit:

Der Gschyd söu nid stolz sy uf sy Wysheit. Der Starch söu nid aagä mit syr Chraft u der Rych nid protze mit sym Bsitze!

Wär sech wott rüeme, dä söu sech eifach wäg däm rüeme: dass er's würklech tschegget het u mi kennt. Dass er weiss, dass ig der Meischer bi, wo uf Ärde Güeti, Rächt u Grächtigkeit schafft. Settigi mache mir Fröid. – Wort vo Gott.

2) Wir dürfen seine Botschafter:innen sein.

Gottes Ruf zielt auf unsere Antwort: Ja, ich will. Dein „Stelleninserat“ spricht mich an, dass du mich haben willst, erfüllt mich mit Erstaunen und mit Freude. Wenn es so sein darf, gehöre ich zu dir!

Das ist nicht ein Job, nicht eine Arbeit an sich. Und doch ist es eine Art neue Lebensaufgabe, welchen Beruf wir auch immer haben:

Es ist eine vornehme Aufgabe, Jesus zu repräsentieren und für andere Menschen ein Stück weit sichtbar und erfahrbar zu machen, wie Jesus an uns handelt: liebevoll (siehe Jahreslosung), hilfreich, verständnisvoll, klar.

3) Wir dürfen uns hinein,„bilden“ lassen in das Bild Jesu Christi.

Der Bibelübersetzer Hans Bruns (1895–1971) schreibt als Kommentar zu unserer Bibelstelle:

„Aber das hat Gott so gewollt, um gerade den ‚Gebildeten‘ zu beweisen: [...] Es kommt auf eine andere ‚Bildung‘ an: hineinge,bildet‘ zu werden in das Bild dessen, der von Gott her alle Weisheit hat, darum zur Gerechtigkeit und Heiligung hilft und die volle Erlösung herbeiführen kann.“

Bruns spielt hier mit den Wörtern „Bildung“ (und „Einbildung“), „Bild“ (und damit auch die Aussage in der Schöpfungsgeschichte, dass wir Menschen nach dem Bild Gottes geschaffen sind) und „bilden“, was so viel heisst wie formen und gestalten.

Wer sich nach dem Bild von Jesus Christus formen lässt und ihm ähnlich wird, der hat die Bildung, die dem himmlischen Vater Freude macht. – Das ist doch ein Weiterbildungsangebot, das ich im neuen Jahr annehmen möchte: Ihm ähnlicher werden.

4) Die vier Hobbits als Beispiel für mich...

Im Epos „Der Herr der Ringe“ werden nicht grosse Helden und tapfere Krieger ausgesucht, um durch die Vernichtung des einen Rings das Schicksal von Mitteleerde zu wenden. Sondern vier Hobbits werden ausgesucht, darunter Frodo.

Einfache (sogar ein wenig einfältige) Geschöpfe, aber widerstandsfähig, manchmal mutig, ehrlich, nicht machtgierig. Man denkt: Es hätte doch fähigere gegeben. Aber nein...

Sie schaffen es. Und mit niemand anderem wäre es zu schaffen gewesen.

AMEN



Jeremia wird zum Propheten berufen (Jeremia 1,4–10; BasisBibel)

Da kam das Wort des Herrn zu mir:

»Bevor ich dich im Mutterleib geformt habe,
kannte ich dich.

Bevor du von deiner Mutter geboren wurdest,
warst du schon heilig für mich.

Zum Propheten für die Völker habe ich dich bestimmt.«

Ich antwortete: »Ach, mein Gott und Herr,
ich kann nicht gut reden!

Denn ich bin noch zu jung.«

Doch der Herr erwiderte:

»Sag nicht, dass du zu jung bist,
sondern geh, wohin ich dich sende!

Und verkünde alles, was ich dir auftrage!

Fürchte dich nicht vor ihnen,

denn ich bin mit dir und werde dich retten!«

– So lautet der Ausspruch des Herrn.

Dann streckte der Herr seine Hand aus
und berührte meinen Mund.

Der Herr sagte zu mir:

»Ich lege meine Worte in deinen Mund.

Sieh her: Ich gebe dir heute einen Auftrag.

Über Völker und Königreiche stelle ich dich.

Du sollst ausreissen und einreissen,

zerstören und vernichten,

aber auch aufbauen und pflanzen.«

Dein Wort ist eine Leuchte für meinen Fuss

und ein helles Licht auf meinem Lebensweg. AMEN